Hatte im Jahr 1405 ein Treffen bei Wolfhalden statt oder nicht?

Autor(en): **Zellweger, J.C.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für schweizerische Geschichte**

Band (Jahr): **3 (1844)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-5193

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

II.

Hatte im Jahr 1405 ein Treffen bei Wolfhalden statt oder nicht?

Von

J. C. ZELLWEGER.

Als ich in meiner Geschichte des Appenzellischen Volkes den Krieg des Herzogs Friedrich von Oesterreich mit den Appenzellern beschreiben sollte, fand ich in den gedruckten Geschichten der Eidgenossenschaft so viele Abweichungen in ihrer Erzählung, als ich Autoren berieth. Ich fasste nun den Entschluss, alle Quellen aufzusuchen, und nach einer kritischen Sichtung derselbigen sie ganz unabhängig von den früheren Autoren zu beschreiben. Dieser Aufsatz wird es klar machen, dass die Darstellung der Gründe, die mich bewogen, sie zu erzählen wie ich es that, die Grenzen einer Note überschritten hätte. Ich begnügte mich daher, die Quellen anzuführen, die ich benutzt hatte. Aber Herr Henne und Herr Merkle nahmen sich diese Mühe nicht und erzählen wieder diesen Krieg, so wie sie glaubten, den frühern Erzählern mehr oder weniger folgen zu sollen. Dieses machte mehrere Freunde der Geschichte stutzen. Sie begehrten von mir die Gründe meiner eigenthümlichen Darstellung zu erfahren, was mich nun bewegt, sie hier dem Publikum mitzutheilen.

Tschudi besass eine handschriftliche Chronik eines Oesterreichers, die ihm für diesen Krieg als Quelle diente. Ich will nun zuerst seine Beschreibung mittheilen, weil ihr, wie es scheint, alle die, welche nur von zwei Schlachten reden, gefolgt sind:

»Der Herzog von Oesterrych lag vor St. Gallen Anno Domini Mccccv. In vigilia corporis Christi das was die nechste mitwuch vor sant pangratius tag[1]). Do lag der jung Herzog Frydrich von Oesterreich vor St. gallen und wett die Statt wüsten und verderben und als Sy ab wolten ziehen und uffbrechent do hielten Sy sich unordenlich und do das die von St. gallen und die By Inen warent sächen do Ilten Sy den Herren nach und erstachent da ettwa mengen der redlichsten Ritter und knecht, die under den Herren warent edel und unedel, das die Herren wol xxxvi man verlurent und do die Herren sachent das die von St. gallen und Ir Helfer all not litten do ordnetent Sy sich zu dem Strytt und hettint gern mit Inen geschlagen. Aber die von St. gallen und die By Inen warend, wettint nit mit den Herren fechten und wettint sich och nit zu die ebni lan, sunder si warent uff den bergen wann der Herzog hett ain grosser Zug von Herren Ritter und Knechten und Stetten Also zugent Sy ungefochten gen Arbon.«

»Es kemant an dyser Statt by xxxvi mannen umm edel und unedel und die Herren wendent (wähnten) die puren weltend mit Inen gefochten han und schlugen ettliche Ir Ritter und do Sy nit fechten wetten do wurffend ettlich edel die Ritterschafft wieder hin und wettend nit Ritter sin. Ettlich behubend die Ritterschafft,«

»Deren namen die Erschlagen wurden«

»Graff Hans von Tierstein, Hanns von Klingenberg ritter Her Hermann von Landenberg den man nempt schudy ritter, Ainer von Hallwil, Ainer von Wolffurt, Peter von Abensperg.«

Die Schlacht am Stoss bei Gais erzählt er ungefähr wie Andere, hingegen sagt er:

»Deren Namen die an dem stoss umbkon sind

»Ain des Herzogen sidten:«

»Es kament um von Winterthur Erbar redlich lüt die Ir Harnisch trugent lxxxxv man die dieselb statt verlor aller meist,«

---

[1]) Ein bedeutender Fehler, da die vigilia corporis Christi im Jahr 1405 auf den 17. Brachmonat traf, Pancratius aber den 12. Mai gefeiert wird.

»von Feltkilch lxxx man kament um«

»Her Sigmund von schlandensperg ob der Etsch was Vogt ze Feltkilch Gosswig von Emps Ulrich von Rosenberg von Bernang uss dem Rintail, Hanns von sechen, Walther von gachnang Richtelzhoffer von Bernang uss dem Rintail Laurentz von Sail was Schultheiss Ze Winterthur, Oschwald von sannt Johann.«

Beim ersten Blick sieht man aus dieser Erzählung, dass etwas darin mangelhaft ist, weil keine Ursache des Abzuges des Herzogs von St. Gallen angegeben ist, als wäre er mit dem einzigen Vorsatz gekommen, die Umgegend von St. Gallen zu zerstören. Vergleichen wir aber diese Erzählung mit den andern Quellen, so sehen wir, dass Thatsachen, die an unterschiedlichen Orten statt fanden, hier unter einander geworfen sind [2]).

Tschudi folgt ganz dieser Quelle, nur fügt er noch bei der Schlacht am Stoss hinzu, dass die von Winterthur und Feldkirch ihre Panner verloren.

Wir fügen hier noch Tschudi's Urtheil über diese Chronik bei, das auf dem Blatt vor dem Beginn der Chronik von ihm eigenhändig aufgeschrieben ist.

»It. Der, der dise nachvolgende Cronik gedicht hat, Tutt an vil Orten den Eidtgenossen ungütlich und unfründtlich mit ettlichen unglimpfen, die er an ettlichen ortten von Inen schribt, Doch ist er ein guter Oesterreicher gsyn und sinem Herren schuldig, für glimpf darzuthun, er hetti Recht oder Unrecht, darumb er nit ze schelten ist.«

Dieser Grundsatz, den Tschudi als edel und recht rühmt, giebt uns einen Massstab für die Beurtheilung der damaligen Geschichte und erklärt uns, warum noch viel später Autoren gestraft wurden, die eine schlechte Handlung ihrer Landsleute beschrieben.

---

2) Handschrift ohne Titel noch Namen des Autors, welcher die Begebenheiten bis 1468 erzählt und also wahrscheinlich um diese Zeit mag geschrieben worden sein. Sie ist eingebunden im Band No. 645 und findet sich auf der Stiftsbibliothek zu St. Gallen, welche sie aus dem Nachlasse des Aegidius Tschudi an sich brachte.

Wahrscheinlich folgten auch Vadian und Marx Haltmeyer der ältere, wie viele andere, ja sogar noch lebende Autoren diesem Grundsatz, und ersterer benutzte vielleicht die nämliche Quelle, da er in seiner Erzählung ganz derselben folgt und nur noch beifügt, dass die St. Galler das Panner von Schaffhausen eroberten, welches zu seiner Zeit noch auf dem Brühlthurm verwahrt sein sollte. Dass Hartmann auch seinen Vorgängern folgte, ist leicht erklärbar, weil er weder Zeit noch Mittel hatte, seine Geschichte auf Quellenstudium zu stützen, weil ihm eine Zeit vorgeschrieben war, innert welcher sie beendigt sein sollte. Er erkannte selbst die Mangelhaftigkeit seiner Geschichte und sagte oft, sie würde anders, wenn er sie wieder schreiben müsste. Ildephons von Arx ist weniger zu entschuldigen, weil er in dem Archiv, dessen Vorstand er war, selbst andere Quellen hatte, die er vielleicht nicht einmal kannte, wenigstens nicht benutzte, sondern sich auf die erwähnte Quelle und auf Vadian und Schodeler beschränkte [3]).

Da Herr Professor Henne seine Geschichte nur für das Volk schrieb, so hätte man es ihm können ungerügt lassen, wenn er sich des Quellenstudiums entmüssigt hätte, aber da er es selbst ausgesprochen hat, er habe die Quellen benutzt, so ist es ihm nicht zu verzeihen, dass er die Quellen, die ich in meiner Geschichte bezeichnete, namentlich diejenigen, die in dem Archive sind, dem er vorstand, nicht benutzte, dass er meine citirten Urkunden und die Freiburgischen von Schreiber gar nicht berieth, und sich begnügte, die Quelle, welche Tschudi hatte, und Vadian zu benutzen [4]).

Bevor ich meine Meinung begründe und die Bahn nachweise, die ich bei meinen Untersuchungen befolgte, möchte ich noch die Leser daran erinnern, dass Ital Reding der ältere, die Seele des Appenzellischen Rathes, den Krieg mit Oesterreich schon 1404 vorsah, und weil Schwyz, als Theilhaber des Friedens der Eidgenossen mit dem Herzog, an dem Krieg nicht öffentlich

---

[3]) Seine Geschichte des Cantons St. Gallen Bd. II. S. 130, N. a. — [4]) Schweizer-Chronik, drittes Buch 1841. S. 501.

Antheil nehmen durfte, darauf bedacht war, den Appenzellern einen tüchtigen, erfahrenen Leiter zu suchen, den er in dem Grafen Rudolf von Werdenberg fand, mit welchem die Appenzeller schon 1404 den 28. Weinmonat einen Bund schlossen [5]) und ihm zur Belohnung die Veste Zwingenstein um 307 Pfund überliessen, mit dem Beding, dass, wenn er etwas thäte, was die von Schwyz veranlasse, ihm ihr Landrecht aufzukünden, er den Appenzellern diese Veste um den Kaufpreis wieder zurückstellen solle [6]). Ein anderer Bund, den die Appenzeller auch schon 1404 mit einigen Bewohnern des Rheinthals schlossen, worunter der tapfere Ritter Eberhard der jüngere von Ramschwag war, der im Schlosse Blatten hauste, das ganz nahe am Rhein liegt, von wo aus er alle Bewegungen in der Herrschaft Feldkirch beobachten konnte [7]), beweist wie der vorige, dass die Appenzeller sich frühe auf diesen Kampf vorbereiteten.

Der Herzog seiner Seits kam schon Anfangs Mai in seine vorderen Lande [8]) und mag wohl damals schon eine Besatzung nach Altstetten gelegt haben, da die Appenzeller sie schon Anfangs Brachmonat belagerten [9]). Er sorgte dafür, mehrere kleine Fehden zu befriedigen, seinen Adel und Knechte in seinem vorderen Lande aufzubieten und war entschlossen, diese Truppen selbst gegen die Appenzeller anzuführen [10]).

Einen Theil dieser Umstände beherzigten die frühern Geschichtschreiber nicht und einen andern Theil konnten sie noch nicht kennen, die aber Herr Professor Henne und Herr Merkle ganz vernachlässigten, obschon sie geeignet sind, alles Fabelhafte, was wegen des Grafen von Werdenberg gesagt wurde, zu zernichten und die Wahrheit der ganzen Geschichte ins gehörige Licht zu setzen.

---

[5]) Schweizerischer Geschichtsforscher Bd. XI. S. 364. — [6]) *Bischoffbergers* Appenzeller Chronik S. 144 und 294. Es lässt sich daraus klar abnehmen, dass die Schwyzer den Appenzellern diesen Hauptmann gaben und auf eine gewisse Art für ihn gut standen, da sie noch kein Zutrauen zu ihm hatten. — [7]) *Zellwegers* Geschichte Bd. II. S. 357 und *von Arx* Bd. III. 314. — [8]) Den 7. Mai war er schon in Schaffhausen, *Schreibers* Urkunden II. S. 195. — [9]) *Zellwegers* Urkunden No. CLXXII. — [10]) a. a. O. Urk. No. CLXXIII.

Nun will ich die Geschichte der Schlachten am Stoss wörtlich so anführen, wie sie in dem Band, betitelt: »Abfall der Appenzeller«[11], lautet.

»Von der ersten Schlacht am Stoss.«

»Anno Domini M.ccc und V. Jar, Acht Tag vor St. Johanns Tag Im Sommer, da hett Hertzig Friedrich von Oesterich, Margraff Rudolff von Hochperg sin Hoffmeister, Graff Hans von Lupfen sin Lanttvogtt gar ein merklich Volk besendet vom Adel, den stetten, und seinen Landen, zue Schwaben, Turgöw, Argöw, und die Seestett, und zugent für die statt St. Gallen (dan sy von dem Abtt abgefallen wz) Do teillt der Hertzog das Folkch, und schickt die von Wintertur, Feldkirch und sonst ettlich gen Appenzell, und als die bis an den stoss kamend do verhielten sich die Appenzeller als ob niemand in der Letzi wäre. Damit kam wohl cc schützen hin, und ettlich Ander, Also brachend sy uff, Schlugend und stachend so mannlich an si, dz dero wenig dervon kamend, daruff namend die noch usserhalb der Letzi warend, die Flucht, denen yllten si nach, und ward Ir aller ob Vc. erschlagen, da verlurend die von Feldkirch Lxxx man, die von Wintterthur Irn Hauptman hiess Lorentz von Sal, Ir statt paner, und V und Lxxx man. Es ward auch da gewunnen, die statt paner von Feldkirch, die paner von Schlandensperg. Es kamend auch da um, vom Adel Herr Cristoffel von Husenegg, Einer von Halwil, Graff Herman von Thierstein, der Tschudy von Landenberg, der von Randegg, der Im turn, Herr Hanss von Volt, einer von Wolfurt, Herr Aberli von Greiffensee, petter von Ebersperg, und alsbald dem Hertzogen die mer (Nachricht) kam für St. Gallen Brach er zu stund uff, rumpt das Feld, In dem fielend ettlich Knecht uss der statt St. Gallen yltend dem Zug nach, und erstachend ob xxx man an dem Abzug, mit dem übrigen Volck kam der Hertzig gen Arben[12].«

---

[11]) Handschrift No. 1299 im Stiftsarchiv zu St. Gallen, die am Ende des XV. oder Anfang des XVI. Jahrhunderts geschrieben wurde. — [12]) Die St. Galler verloren zwei Männer. Jahrzeitenbuch von St. Laurenzen im Stadtarchiv zu St. Gallen.

»Wie des Hertzigen Volck zum anderen verlor.«

»Demnach rüst sich der Hertzig und der Abbt mit sinen puntgnossen aber ein merklich Volck uff, In meining disen schaden ze rechen und zogen mit aller Macht gen Appenzell, und als sie kamend an den stos, da die schlacht beschechen was, da huwend sy die letzi uff, und zugend da durch in das Land, Nun hat der Hertzig hievor Graff Rudolffen von werdenberg vertriben, der wz by den Appenzellern Er must Ain sin Harnischt und wapenrock von im Thun und sich bekleiden als iren ainer, oder aber nienend by inen sin, der ordnett das Volck, und tribt iro by IIIJc und ob der letzi an ein jächen berg, die zugend all ir Schu ab damit sy gestan möchtend, denn es regen wetter, und vast Heil (glitschend) wz, und als des Abts Zug an den Berg her zucht, da lassend sy stein und stöcke herab in sy louffen, umd als sy darumb wichen woltend warend Inen die schu so heil dz si zu Boden fielend und stiessend einander umm damit luffend die Appenzeller also baar fuss den Berg hinab und si schlugen und stachent so mannlich an die Fygend, dz si understunden durch die Letzi zu zien, darum si eryllten unnd iro ob VIIIJc erschlagen wurdend, der übrig Zug entran gen Altstetten, in das stättli, Es kamend uff des Hertzigs sytten um Herr Sigmund von Schlandensperg Vogt zu Feldkilch Gösswig von Aembes, Ulrich von Rossenberg, Hannss von sechen, walther von gachnang Richeltshofer von Bernang Osswald von St. Johann.«

Die Erzählung dieser Schlachten in den Acta Abbatiscellensia [13]) weicht von dieser nur darin ab, dass sie bei der ersten Schlacht noch erzählt, die Appenzeller erbeuteten 200 Panzer, und bei der zweiten Schlacht giebt sie die Anzahl der Erschlagenen nur auf 800 an.

---

[13]) Handschrift No. 1683, Folio 248, 249 im Stiftsarchiv zu St. Gallen. Ich schätze mich glücklich, diese und manche andere Stellen aus diesem Band im Jahr 1820 wörtlich abgeschrieben zu haben, denn als Herr Henne Archivar war, zertrennte er diesen Band, und nun kann man nichts mehr finden, was darin stand, ja es ist selbst ungewiss, ob noch Alles vorhanden sei.

In der Erzählung von Heinrich Brennwald [14]), die wörtlich gleich ist, findet sich die Verschiedenheit, dass er unter den Todten bei der ersten Schlacht Herrn Hans von Klingenberg anführt, anstatt Hans von Volt, und die Anzahl der erbeuteten Panzer nur auf 150 angiebt.

Ludwig Edlibachs Erzählung ist ganz übereinstimmend mit jener im Abfall der Appenzeller, ausgenommen, dass er auch den Hans von Klingenberg anstatt den Hans von Volt unter den Todten anführt [15]). Etterlin [16]) und Diebold Schilling [17]) stimmen im Ganzen mit obigen Angaben überein.

In einer Feldkircher Handschrift, worin der zweiten Schlacht besonders erwähnt ist und unter den Todten mehrere Vorarlberger genannt sind, die sonst in keiner andern Beschreibung vorkommen, ist diese Schlacht wörtlich bezeichnet: »Geschah am Stoss zwischen Altstetten und Appenzell« [18]).

Niemand wird wohl glauben, dass die Conventualen des Stifts St. Gallen, welche im XV. Jahrhundert diese Schlachten beschrieben, parteiisch zu Gunsten der Appenzeller gewesen seien. Eben so muss es Jedem klar sein, dass das Interesse der Züricher es erheischte, sich wahre Kunde über diese Ereignisse zu verschaffen, und noch mehr musste es denen von Schwyz angelegen sein, die Alles leiteten und von denen viele den Appenzellern zur Hülfe herbeigeeilt waren, von denen dann

---

[14]) Handschrift A. 56, Folio No. 159 auf der Stadtbibliothek in Zürich. — [15]) Handschrift A. 74, Folio 110 a. a. O. — [16]) S. 125. — [17]) Chronik von *Diebold Schilling*, Handschrift auf Pergament auf der Bürgerbibliothek in Luzern, im Jahr 1509 geendigt, in der vierten Abtheilung mit S bezeichnet, No. 41. — [18]) Das Original liegt im Landesarchiv zu Appenzell und in meiner Sammlung besitze ich eine Copie davon. Die Erzählung von *Melchior Russ* im Schweizerischen Geschichtsforscher Bd. X. S. 216 ist verworren und unklar, desswegen, wenn sie schon meine Gegner zu begünstigen scheint, glaube ich doch nicht, dass irgend eine gesunde Kritik sie als Quelle benutzen dürfe, eben so wenig, als ich mich auf die Erzählung in den Acta Abbatiscellensia Fol. 90 noch auf Stumpf berufe, obschon in diesen Beiden von der Schlacht bei Wolfhalden die Rede ist, weil sie die zweite Schlacht dahin verlegen, die ganz bestimmt am Stoss zwischen Altstädten und Appenzell geliefert wurde.

die Luzerner den wahren Bericht vernehmen konnten. Da nun die Berichte dieser drei Orte ganz übereinstimmend sind, so dürfen wir als bestimmte Wahrheit annehmen:

1) Dass die St. Galler beim Abzug der Oesterreicher ihre Nachhut angriffen, ihnen über 30 Männer tödteten, die nicht genannt sind, und selbst zwei Männer dabei verloren, deren Namen uns aufbewahrt sind.

2) Dass zwei Schlachten auf Appenzeller Gebiet geliefert wurden und der Kampfplatz der zweiten, bei welcher der Graf Rudolf von Werdenberg die Appenzeller anführte, unwidersprechlich am Stoss zwischen Altstädten und Appenzell war.

Ein sicherer Beweis, dass es die Appenzeller waren, welche die erste Schlacht gewannen, von welcher die Chroniken erzählen, dass dabei mehrere Edelleute umkamen und Panner verloren wurden, ist, dass eben die Panner von Feldkirch, Winterthur und das Rennfähnlein von Schlandersberg noch jetzt in Appenzell vorhanden sind, wie man es auf der Zeichnung, die ich davon nehmen liess und dem zweiten Bande meiner Geschichte beigelegt habe, sehen kann. Ja sogar jenes Panner von Schaffhausen, dessen Vadian erwähnt, dass die St. Galler es erobert haben und auf dem Brühlthor verwahret seie, hatten die Appenzeller erobert und gaben es nach dem Klosterbruch den Schaffhausern wieder zurück, wie der Vertrag zwischen den vier Schirmorten des Abtes und den Appenzelleru vom 9. Heumonat 1490 es beweist[19]), in welchem der 9. Paragraph also lautet:

---

[19]) In meiner Urkundensammlung Bd. II. 2. S. 210, No. DLXVI. Diese Ansicht über das Panner von Schaffhausen, die ich in meiner Geschichte aufstellte, war ich berechtigt aufzustellen, so lange mir keine andere vorlag; nun aber erhalte ich von St. Gallen folgenden Auszug aus einem Rechnungsbuch des Stadt St. Gallen'schen Seckelamtes de Anno Domini MCCCC et quinto,

„Gab dem Hans Jegern X ß. der bracht uns dr von Schafhusen baner“, welcher nun beweist, dass dieses Panner, wie Vadian sagt, wirklich von St. Gallen erobert war, auch sagt keine andere Kunde, wie wir oben sahen, dass die Appenzeller es erobert hatten, welches ich nur aus der Urkunde schloss, die immerhin beweist, dass die Appenzeller

»zum Nünten, Von der Stadt Schaffhusen, Wintertur und Saragans Panner oder Fändly wegen, haben Wir, den benannten von Appenzell zu Eren und uff Ir Pitt, gütlich nachgelassen, inen nit zuzemuten, noch sy keineswegs heissen dieselben Panner oder Fändly herusszegeben, in Hoffnung und dem Vertrauwen, so wir zu Inen haben, auch Irem Erbieten und Zusagen nach, sy werden sust der Tagen durch Fründschafft und Liebe, so wir zusammen haben sollen, solch Panner oder Fändly Uns gütlich zu Unseren Handen überantwurten und geben.«

Wahrscheinlich gaben die Appenzeller nur das Panner von Schaffhausen zurück, weil die andern zwei Städte nicht mit ihnen verbündet waren.

Alle Quellen, die wir oben anführten, mit Ausnahme derjenigen von Feldkirch, sagen, beide Schlachten seien am Stoss vorgefallen, auf der gleichen Stelle. Diesen Irrthum müssen wir in der Bedeutung des Wortes Stoss suchen, welches die Chronikschreiber, nicht vertraut mit den landschaftlichen Sprucheigenheiten, als einen Eigennamen annahmen, während es in einigen Gegenden des Landes als generisches Wort gebraucht wurde, und von Trogen an gegen das Rheinthal nicht gebräuchlich war[20]). Es bedeutete eine Stelle, wo ein Zank oder Streit statt fand; so finden wir, dass es in einer Urkunde vom 29. Heumonat 1567, die bei Anlass eines Streites wegen Theilung eines Waldes ausgestellt wurde, heisst: »darum denn wir vier obgemelt personen (uff jed beiden parthyen begehren hin) von beiden unseren Oberkheitten dahin uff den Stoss geschickt und verordnet sind[21]).« Freilich ging dann dieses generische Wort manchmal auch in Ortsnamen über, bei welchen aber zuweilen der Ursprung noch bemerkt ist. Es findet sich jetzt dieses Wort

---

ein solches Panner besassen, ohne dass wir irgend eine Notiz besitzen, dass und wo sie es gewonnen haben. — [20]) *Toblers* Sprachschatz liefert eine Menge Beweise, dass gewisse Wörter nur in einzelnen Abtheilungen unsers Cantons gebräuchlich sind, was wohl auch als Beweis dienen könnte, dass er von verschiedenen Stämmen der Alamannen bevölkert wurde. — [21]) *Zellwegers* Urkunden Bd. III. 2. S. 387, No. DCCCLXXXIX. Siehe auch *Stalder* und *Tobler*.

als Eigenname in Speicher, Schwellbrunn, Gais, Waldstatt, zwei in Teuffen, wo auch zwei Gegenden vor und hinter dem Stosswald, und in Waldstatt eine Gegend zum Stosswald genannt wird. Wir sehen hieraus, dass dieses Wort im Kurzenberg, Hirschberg und Trogen nicht so viel in diesem Sinn gebraucht wurde, welches die Benennung Stoss im Land um so weniger auf den Bergabhang, wo die erste Schlacht vorging, anwendbar machte, als er schon einen Eigennamen, »die Wolfshalde«, trug, was freilich den Fremden unbekannt sein konnte, da zu jener Zeit der ganze Kurzenberg, der jetzt die Gemeinden Heiden, Wolfhalden und Luthenberg in sich begreift, noch grösstentheils Gemeingut von Thal und Rheineck war. Hingegen hatte die Stelle, wo die zweite Schlacht vorfiel, keinen Eigennamen, sondern erhielt ihn nun von dem Gefecht, das dort statt fand, wie es deutlich aus dem Feldkircher Bericht erhellt, welcher diesen Ort den Stoss zwischen Altstädten und Appenzell bezeichnet.

Es ist aber auch gar nicht wahrscheinlich, dass zwei Schlachten in zwei auf einander folgenden Tagen an dem nämlichen Orte geliefert worden seien, und das um so weniger, da wir wissen, dass die erste von einer Abtheilung des Heeres geliefert wurde, welches der Herzog in Arbon gesammelt hatte, zu welcher noch die Bürger von Feldkirch unter ihrem Vogt von Schlandersberg stiessen, und dass alle diese Truppen sich auf Arbon zurückzogen, während bei der zweiten Schlacht, die meistens von Vorarlbergern und Rheinthalern, die in Altstädten zur Besatzung lagen, geliefert wurde, bemerkt ist, dass diese, wie natürlich, sich auf Altstädten zurückzogen, von wo aus sie dann über den Rhein in ihr Vaterland zurückgekehrt sein werden.

Wenn die Berichte über diese Schlachten alles diess nicht so klar beweisen, wie wir behaupten, so lässt es sich dennoch mit Sicherheit annehmen. Sie sagen deutlich, dass der Herzog sein Heer in Arbon in zwei Theile trennte, mit dem einen nach St. Gallen zog nnd den andern in das Appenzellerland sandte, von wo aus er an dem nämlichen Tage den Verlust des Treffens vernahm und sein ganzes Heer wieder in Arbon

sammelte. Nun wäre es nicht möglich gewesen, dass die eine Abtheilung in einem Tag 6 Wegstunden bis Altstädten, 1½ Stunden bis an den Stoss marschirt wäre, sich dort geschlagen hätte und der Bericht noch zeitig genug nach St. Gallen gekommen wäre, dass der Herzog noch bei Tage auf Arbon hätte zurückkehren können. Die erste Schlacht musste also vielmehr bei Arbon und St. Gallen geliefert werden. Nun sind es höchstens 3½ Wegstunden von Arbon bis an die Wolfshalde, wo das Treffen geliefert wurde, und ungefähr eben so viel bis St. Gallen, oder für einen Expressen, der zu Pferde geschwind eine Nachricht bringen muss, nicht viel mehr als zwei Stunden, so dass es möglich wird, dass Alles, was vorgefallen ist, in einem Tage habe geschehen können.

Es war von den Oesterreichern klug ausgedacht, während die Appenzeller am Stoss und in St. Gallen standen und sie vermuthen mussten, die Truppen, welche von Arbon aus ins Rheinthal marschirten, seien zur Verstärkung ihrer Truppen, die in Altstädten lagen, bestimmt, plötzlich von Thal aus den Berg zu besteigen, um entweder auf Trogen und Speicher zu marschiren, dem Herzog die Vereinigung mit ihnen über Vögelinseck und den gemeinsamen Marsch auf Appenzell möglich zu machen, oder aber längs der Schneeschmelze vorzurücken, von wo aus sie Altstädten im Gesicht hatten und dahin Zeichen geben konnten, die Appenzeller in der Fronte anzugreifen, während sie ihnen in den Rücken fallen würden; aber es scheint, ihr Plan sei den Appenzellern verrathen worden, welche ihre Letze (Grenzwall) am Fusse eines so steilen Bergabhanges angelegt hatten, dass jetzt noch zuweilen die Kinder zum Zeitvertreib sich oben zu Boden werfen und in einem Nu herunterwälzen (abe urgelen). Oben an dieser Stelle hatten sich die Appenzeller versteckt, liessen die Vorhut der Feinde, die in 200 Schützen bestand, ruhig eine Oeffnung in die Letze machen und hineindringen, dann aber überfielen sie dieselben, tödteten die grössere Anzahl und die Ritter, welche noch nicht eingedrungen waren, aber einsahen, dass sie zu Pferde an dieser so steilen Stelle nicht fechten konnten, zogen sich zurück, wurden aber

noch von den Appenzellern ereilt, die einige derselben und noch viel Fussvolk tödteten.

Wenn nun alles dieses es wahrscheinlich macht, dass die erste dieser Schlachten an der Wolfshalde stattfand, wenn die Volkssage es bestätigt und man dort früher öfter, zuweilen jetzt noch Waffen findet, so sehe ich keinen Grund ein, warum man irgend eine andere Stelle dafür aufsuchen sollte. Vor wenigen Jahren stand noch eine Eiche dort, von welcher das Volk sagte, sie stehe seit der Zeit der Schlacht.

Ildephons von Arx vermuthete, das Volk habe diese Schlacht mit derjenigen vom 10. oder 11. Brachmonat 1445 verwechselt, da aber die Feinde daselbst nur 77 oder 177 Mann verloren, hingegen das ganze Panner der Appenzeller gegenwärtig war, so ist es nicht wahrscheinlich, dass bei dieser genauen Zählung der Umgekommenen und der sorglosen Musse, welche die Appenzeller hatten, die Leichname rein ausgeplündert worden seien, und daher die Waffen, die man früher fand und zuweilen noch findet, von der frühern Schlacht herrühren müssen.